

LITERATUR

Bittner, R. (2009). Wie es besser wäre. In: Jaeggi, R. und Wesche, T. (Hg.). Was ist Kritik? Frankfurt am Main: Suhrkamp, 134-149.

Bohman, J. (2016). Critical Theory. In: Zalta, E. N. (Hg.). The Stanford Encyclopedia. Online-Ressource.

Carson, R. (2007). Der stumme Frühling. 3. Auflage, München: C. H. Beck.

Hobuß, S. (2015). Kritik, Autonomie und Widerstand bei Adorno und Derrida. Überlegungen zur Rolle von Bildung und Ästhetik. In: Wergin, U. und Schierbaum, M.. (Hg.). Die Frage der Kritik im Interferenzfeld von Literatur und Philosophie. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Jaeggi, R.; Wesche.T. (2009). Was ist Kritik? Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Plurale Ökonomik. <https://www.plurale-oekonomik.de/news/singlenews/ueber-disziplinen-hinweg-auch-in-der-kritik/d27f3eaff343102e77201167841c255/>. Zuletzt aufgerufen am 10.09.2019.

AUTORINNEN: Johanna Hopp und Gesche Keding
REDAKTIONELLE MITARBEIT: Sven Prien-Ribcke, Susanne Leeb und Leonie Schmitt



ÜBEN ALS METHODE IN DER PROJEKTARBEIT

Der folgende Vorschlag, Kritik auf eine im universitären Kontext angemessene Weise zu üben, wurde speziell für die Projektarbeit in der Opening Week entworfen. Er gibt Ihnen vier Schritte an die Hand, um eine kritische Auseinandersetzung mit Materialien im Austausch mit der Gruppe einzuüben. Diese vier Schritte können Sie auf zwei Weisen anwenden:

- Eine kritische Beleuchtung von Materialien wie Texte, Filme, Forschungsprojekte oder anderen Vorhaben, die Sie für Ihre Projektarbeit heranziehen.
- Eine kritische Kontextualisierung und Betrachtung Ihres Projektgruppenthemas, **welche Sie im Rahmen des kritischen Kommentars vornehmen.**

Obwohl in anderen Kontexten andere, komplexere Verfahren notwendig sein könnten, kommen folgende vier Punkte dennoch einem Grundmuster einer kritischen Überprüfung im Sinne eines kritischen Denkens nahe:

1. Ein Argument, ein Vorgehen bei einem Forschungsprojekt oder einer Aktion verstehen

In einem ersten Schritt geht es darum, den Autor, die Autorin eines Textes, die Menschen hinter einem Projekt und ihr konkretes Vorhaben verstehen zu wollen. Hier bietet es sich an, durch genaue Auseinandersetzung mit beispielsweise dem Text, die Argumentation herauszuarbeiten und erst einmal stark zu machen.

Konkret am Beispiel im Umgang mit Texten kann dieser erste Schritt der Kritik die folgenden Unterschritte beinhalten:

- Einen Text und dessen Diskussion, also dessen argumentative und inhaltliche Struktur, zusammenfassen.
- Herausfinden, welche Thesen der Text vertritt und wo diese stehen.

2. Argumentation und Quellen prüfen

Nach dem Versuch des Verstehens und dem Einlassen auf einen Text, ein Konzept oder ein Vorhaben geht es nun in die Prüfung der Argumente. In diesem Moment können Sie Fragen (siehe „Fragendes Ich“) an das Vorgehen oder den Vorschlag stellen. Fragen können zu zahlreichen Aspekten gestellt werden: zu Vorannahmen, zur Schlüssigkeit der Argumente, der Intention, der eigenen Position, dem zugrundeliegenden verwendeten Wissen, den Datenquellen, den verwendeten Theorien und Methoden und ggf. Materialien, und zu den Zielen.

- Überprüfen Sie: Sind die Argumente in sich schlüssig? Gibt es inhaltliche Unstimmigkeiten?
- Überzeugen die Argumente Sie? Welche Gegenargumente fallen Ihnen ein?
- Ist die Gewichtung der Argumente nachvollziehbar? Oder werden vermeintliche Nebensächlichkeiten hochgespielt?
- Manche Texte oder Vorhaben gründen auf Fakten oder empirischen Untersuchungen. Lassen sich diese überprüfen und stimmen diese? Welche Quellen werden genannt? Sind diese nachvollziehbar und belastbar?

3. Positionalität sowie Grenzen explizit machen

- Jeder Text, jedes Vorhaben geht von Vorannahmen aus. Diese Vorannahmen sind nicht immer klar ersichtlich. Deswegen benötigt die Untersuchung eines Textes o.ä. auf seine Vorannahmen besondere Hingabe. Welche sind diese Vorannahmen? Stimmen die Vorannahmen? Teile ich sie?

- Jeder Mensch spricht immer schon aus einer Position heraus, was sich *Positionalität* nennt. Das wirkt sich auf Texte und Vorhaben aus. Eine viel zitierte ist die privilegierte Position „alter weißer Männer“, deren eigentlich spezifische Sicht vielfach unkritisch als Deutung hingenommen wird. Aber auch Ihre eigene Sicht ist die aus einer Position heraus. Welche Charakteristika umfasst Ihre eigene Position? Fragen, die Ihnen bei einer kritischen Auseinandersetzung mit Ihrer eigenen Positionalität helfen können, sind etwa: Durch was ist mein Standpunkt in der Welt und in einem gegebenen Kontext bestimmt? Welche Rolle spielt meine Position in Zeit und Gesellschaft bei meiner Sicht und bei der Vision meiner Gruppe? Wie könnte eine andere Gruppe der Gesellschaft – z.B. mit anderen Bildungs-voraussetzungen, aus einer anderen zeitlichen oder örtlichen Kohorte – das Thema behandeln, argumentieren oder einen Text auslegen?

- Dadurch, dass jeder Mensch aus einem gewissen Kontext kommt und aus diesem heraus ein Thema beleuchtet, ergeben sich Grenzen in der Auseinandersetzung mit einem Thema oder Vorhaben. Diese Grenzen des Wissens anzuerkennen und sichtbar zu machen, ist ein wichtiger Schritt bei der kritischen Untersuchung eines Phänomens. Fragen, die dies ermöglichen, sind etwa: Wo sind die Grenzen des Textes, Projektes, Vorhabens? Welche Fragen bleiben unbeantwortet, welche werden gar nicht erst gestellt? Der Kontext, aus dem ein Thema betrachtet wird, kann auch Aufschluss über Machtfragen geben. Diese zu stellen, ist ebenfalls Teil einer kritischen Analyse. Hier sind Fragen wie folgende hilfreich: Wer profitiert von einem Anliegen, wer verliert? Wird dies verschleiert? Wenn ja, wie? Welche Stimmen kommen gar nicht erst zu Wort?

- Im Umkehrschluss heißt dies für eine kritische Herangehensweise an Ihr Projektgruppenthema unter anderem folgendes:
> Sie bringen bestimmtes Wissen mit. Anderes Wissen erhalten Sie in der Startwoche. Was weiß ich über die Ausgangslage und den Themenbereich? Stellen Sie Ihre Wissensgrundlage dar. Begründen Sie, wenn möglich, warum Sie sich auf das Wissen beziehen, auf das Sie sich beziehen. Erläutern Sie aber auch, welches Wissen Ihnen zusätzlich genützt hätte oder wo Wissen, Daten und Fakten oder Theorien sogar gefehlt haben. Was könnte man noch darüber wissen, was ich aber noch nicht weiß? Welches Wissen bleibt mir unzugänglich? Nach einer Konzepterstellung, Untersuchung, dem Schreiben eines Textes und in diesem Fall einer Visionierung ändert sich Wissen. Was weiß ich danach? Wie ändert sich die Perspektive? Das Bewusstsein begrenzten Wissens ist grundlegend wichtig (siehe „Fragendes Ich“).

4. Zu einem begründeten Urteil gelangen

Der abschließende Punkt besteht darin, ein begründetes Urteil formulieren zu können. Eine kritische Urteilsfähigkeit zu stärken bedeutet auch, sich auf die zuvor genannten Schritte einlassen zu können und nicht vorschnell zu urteilen. Kritik beginnt selten mit einer bereits im Kopf ausdifferenzierten Argumentation, sondern Intuition oder diffuse Irritationen geben den Anstoß. Hier lohnt sich der Mut, dieser Intuition zu folgen, um sie in einem zweiten Schritt in eine differenzierte Beobachtung sowie Beurteilung von Phänomenen zu übersetzen, aus denen sich dann eine begründete Handlung oder auch ein Urteil ableiten lassen.

Auch mit dieser kurzen Anleitung für eine kritische Auseinandersetzung sprechen wir als Autor*innen aus einer Haltung heraus, deren Annahmen und Argumente einer kritischen Überprüfung bedürfen...

KRITIK_

Im alltäglichen Sprachgebrauch ist Kritik eine negative Rückmeldung zu einem Verhalten, einer Äußerung oder Ansicht. Wenn wir den Begriff auf seine Herkunft untersuchen, erweitert und verschiebt sich das Bedeutungsspektrum jedoch. Das Wort „Kritik“ leitet sich vom lateinischen „criticus“ und das wiederum aus dem griechischen „krino“ ab, was trennen, getrennt hinstellen, aber auch auswählen bedeutet. Das impliziert weitere Bedeutungen wie unterscheiden, urteilen und beurteilen, für die der Ausdruck auch verwendet wird (vgl. Bittner 2009). In heutigem Gebrauch bedeutet es, dass etwas in seinem Wert beurteilt wird. Oft schwingt mit, dass das Urteil ein ungünstiges ist.

Die Art von bewertenden Urteilen, die landläufig „Kritik“ genannt wird, bezieht sich immer auf Menschengemachtes und -gedachtes. Das Wetter z.B. kann ich nicht *kritisieren*, ich kann es höchstens schlecht finden (vgl. ebd.). Rahel Jaeggi und Tilo Wesche bringen es so auf den Punkt:

„Immer dann, wenn es Spielräume, Deutungs- und Entscheidungsmöglichkeiten gibt, setzt sich menschliches Handeln der Kritik aus. Wo so oder anders gehandelt werden kann, kann man auch falsch oder unangemessen handeln.“ (Jaeggi/Wesche 2009, 7)

Kritik beinhaltet also, dass das, was kritisiert wird, durch menschlichen Einfluss veränderbar ist (vgl. Jaeggi/Wesche 2009). Sie beinhaltet die Vorstellung, dass etwas anders – meistens besser – sein könnte. Kritik setzt aber nicht voraus, dass ich schon wissen muss, worin die Alternative oder das Bessere besteht (vgl. Hobuß 2015). Jaeggi und Wesche weisen auf einen zweiten Aspekt hin: Eine kritische Haltung zu einem Phänomen, beispielsweise einem Gedicht, setzt voraus, dass dieses Gedicht eine Regung in mir hervorruft. Es muss mich auf irgendeine Art beschäftigen, sodass ich mich zu dem Gedicht in Beziehung setze, denn sonst würde ich mich nicht damit befassen. Eine kritische Position einzunehmen, erfordert gleichzeitig eine Distanz zum betrachteten Gegenstand. Wenn ich z.B. gerade vollkommen versunken Gitarre spiele, kann ich mein Spiel nicht gleichzeitig kritisieren (vgl. Jaeggi/Wesche 2009).

_IN DER WISSENSCHAFT

Der Begriff der *Kritik* ist seit der Aufklärung Ende des 18. Jahrhunderts in Gesellschaft und in intellektuellen Kreisen allgemein verbreitet und zu einer Grundhaltung des Prüfens von Wissen und den Bedingungen des Erkennens geworden. Große Einflüsse auf diese Entwicklung hatte der Philosoph Immanuel Kant (1724-1804), dessen Hauptwerk „Kritik der reinen Vernunft“ die Erkenntnisfähigkeit des Menschen untersucht. Vor Kant hatte bereits Pierre Bayle (1647-1706) Kritik als die Fähigkeit bzw. die Tätigkeit beschrieben, mit der Menschen zwischen Offenbarung und Vernunft unterscheiden.

Hieran anschließend hat Kritik die Bedeutung der prüfenden Be- oder Hinterfragung, der Wahrnehmung, des Denkens und des Deutens angenommen. Wissenschaft versteht sich als kritische Tätigkeit. Das Studium sowie die Lehre und Forschung an der Universität sind ohne Kritik nicht denkbar. Kritische Wissenschaft liefert zudem Argumente für einen gesellschaftlichen Diskurs, ohne sich von beispielsweise wirtschaftlichen Interessen leiten zu lassen. Haben die Wissenschaften jedoch die Aufgabe, Kritik in Bezug auf gesellschaftspolitische Entwicklungen zu üben? Man kann diese Frage mit ‚nein‘ beantworten und ihre Rolle auf eine neutrale Erforschung und Beschreibung der Welt einschränken.

Man kann diese Frage aber auch, mit ‚ja‘ beantworten, denn die Einübung des differenzierten Urteilens, einer kritischen und fragenden Haltung (siehe „Fragendes Ich“), die die Wissenschaft auszeichnet, erlaubt, auch gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen kritisch urteilend zu begegnen. Wie dieser kritische Anspruch von Wissenschaft ausgestaltet ist, unterscheidet sich sowohl zwischen als auch innerhalb von Disziplinen. So gibt es auch Wissenschaften, die sich als normativ und kritisch gegenüber gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen verstehen, wie bspw. die Nachhaltigkeitswissenschaften.

Viele Fächer haben nach einem kritischen Standpunkt zu sich selbst gesucht. So etwa *Kritische Wirtschaftswissenschaften* (eine verwandte wachsende studentische Initiative heißt *Netzwerk Plurale Ökonomik*), *Kritische Psychologie* oder *Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaft*. Das Gemeinsame dieser unterschiedlichen kritischen Schulen ist, dass sie die fachlichen Inhalte im Kontext der gesellschaftlichen Verhältnisse betrachten wollen und insbesondere die Grundlagen ihrer eigenen Wissensproduktion hinterfragen (vgl. Plurale Ökonomik).

In den Geistes- und Sozialwissenschaften spielt inhaltliche Kritik ausdrücklich eine zentrale Rolle. Viele der geisteswissenschaftlichen Tätigkeiten lassen sich als kritische Auseinandersetzung mit einem Gegenstand bezeichnen, weil es darum geht, ein differenziertes, also unterscheidendes Urteil in Bezug auf etwas zu entwickeln und zu begründen.

_IN DER GESELLSCHAFT

Demokratien bedingen die implizite und explizite Kritik aus der Gesellschaft heraus. Sie sind auf Bürger*innen angewiesen, die dies können, praktizieren und darum ringen, ihre kritische Haltung in demokratische Prozesse einzubringen. Soziale Bewegungen sind hierfür ein Beispiel. Sie stoßen Debatten zu Klimagerechtigkeit, aber auch zu Diskriminierungen, Bildungs- und Geschlechterfragen an und können Demokratien durch die öffentliche Kritik bestehender Gesellschaftsverhältnisse stärken. Oft beeinflussen sich kritische Wissenschaften und soziale Bewegungen wechselseitig. Ein Beispiel ist das Sachbuch der Biologin Rachel Carson von 1962 – „Der Stumme Frühling“ – das als ein wichtiger Auslöser der Umweltbewegung gilt. Oder die Impulse der *Kritischen Theorie*, die in den 30er Jahren des 20. Jh. entstand und bis heute eine gesellschaftspolitische Wirkungsgeschichte hat (Bohman 2016). Kritik an Kapitalismus und unbegrenztem Wirtschaftswachstum, aber auch feministische oder postkoloniale Kritik sind nur einige Spielfelder, auf denen eine kritische Gesellschaftshaltung auf kritische Wissenschaft trifft. Als Gemeinsamkeit lässt sich hier eine Kritik an bestehenden Herrschaftsverhältnissen und Strukturen, die Ungerechtigkeit fördern, herausstellen.

Diese konstitutive Wechselbeziehung zwischen Demokratie und Kritik ist nicht selbstverständlich. Häufig erfordert Kritik an bestehenden Verhältnissen ein öffentliches Ringen um Gehör und gesellschaftspolitische Relevanz. Dies scheint insbesondere in Protesten sozialer Bewegungen auf. Die Black-Lives-Matter-Bewegung zeigt beispielsweise eindrücklich, dass es dabei gar um basale Grundrechte wie die Gleichberechtigung menschlicher Leben gehen kann. Ihre lautstarke Kritik an strukturellem Rassismus und systematischen Diskriminierungen hat in den vergangenen Jahren globale Strahlkraft entwickelt und die Demokratie in den USA aktiv zu erneuern ersucht. Wie diese wichtige Wechselwirkung erhalten werden kann, ist eine aktuell offene und bedeutsame Frage.

_ALS PERSÖNLICHE PERSPEKTIVE

Das Studium eröffnet Gelegenheiten, sich im Wahrnehmen, Denken und Deuten zu erproben. Zugleich üben Sie sich darin, die eigene Wahrnehmung, das eigene Denken und die Deutungen, zu denen Sie kommen, auf ihre Denkvoraussetzungen hin zu überprüfen. Solche Denkvoraussetzungen, die sich auch auf die Art des Fragenstellens beziehen (siehe „Fragendes Ich“), sind beispielsweise mein Weltbild, meine Werte und Normen sowie die der jeweiligen Wissenschaft, in der ich mich bewege. Diese Fähigkeit zur kritischen Beurteilung ist eine der wichtigsten (Meta-)Kompetenzen, die Sie im Studium erwerben können. Auf Deutsch würde man dies summarisch *Urteilsvermögen* nennen. Im anglo-amerikanischen Raum ist von *critical thinking* die Rede. Anhand der konkreten Tätigkeiten Lesen, Testen und Prüfen, Nachbauen, Dekonstruieren und Aufbauen, Untersuchen mit Fragebogen oder im Labor sowie Schreiben wird eingeübt, die Urteile und Problemlösungen wissenschaftlicher und anderer Autoritäten nicht ohne Prüfung zu übernehmen.

Eine Möglichkeit, eine kritische Perspektive anzunehmen, ist es, sich von seiner Handlung zu distanzieren, um sie aus dieser Distanz zu betrachten, zu reflektieren und die gewonnenen Erkenntnisse wieder in die Handlung einzuspeisen. Dieser Prozess, bei dem stetig zwischen den Phasen gesprungen wird, ermöglicht, das eigene Leben sowie das Leben als Mitglied einer Gesellschaft bewusst mitzugestalten. Die Fähigkeit des Kritisierens ist dabei unabhängig vom konkreten späteren Berufsfeld essentiell und sehr wertvoll.